

# Lutherische Gemeindebriefe

---

## Der Blick hinter den Vorhang

---



**Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht auf das, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht.** (Monatsspruch, Hebr 11, 1)

Wir Menschen sind an der Zukunft interessiert. Was wird sie uns bringen? Man hat schon immer versucht, die Zukunft aus den Sternen zu erkennen. Es gab Wahrsager, die mit Hilfe von Karten, Kristallkugeln oder dem Kaffeesatz versuchten, die Zukunft eines Menschen vorherzusagen. Heute finden wir beinahe in jeder Zeitung Horoskope. Ja, es gibt Fernsehsender, die sich mit nichts

anderem beschäftigen. Heute sind die Methoden moderner geworden. Man verlässt sich weniger auf die Sterne oder Wahrsager. Heute glauben wir an Statistiken. Statistiker versuchen, die Zukunft vorauszuberechnen. Analysten versuchen, uns Aktien zu verkaufen. Daran hängen Menschen ihren Glauben. Aber wir haben auch schon oft genug erlebt, dass sich die Zukunft nicht vorausberechnen lässt.

Doch als Christen können wir tatsächlich einen Blick hinter den Vorhang werfen. Unser Glaube blickt in die Zukunft und er weiß etwas

Gemeindeblatt der  
Ev. – Lutherischen  
Freikirche

Mai 2010  
Nummer 5

26. Jahrgang

In diesem Heft:

Der Blick hinter den  
Vorhang

Beten für Verstorbene?

Wofür gibt unsere  
Kirche Geld aus?

Dr. Herbert Hugk  
heimgegangen

Nachrichten



*Der Tod stürzt viele in Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung*

*Uns Christen kann der Tod nicht erschrecken*

*Wir wissen, was uns danach erwartet*

Gewisses darüber. Als Christen sehen wir Leben und Tod ganz anders gegenüber als jemand, der nicht glaubt. Wir haben eine lebendige Hoffnung. Wir wissen, was wir jedes Jahr zu Ostern feiern: Unser Name steht im Buch des Lebens. Der Tod ist für uns ein Schlaf geworden, aus dem unser Heiland uns am Ende der Welt wieder aufwecken wird. Der Tod ist die Tür in den neuen Himmel und die neue Erde, die Gott schaffen wird. Der Tod hat seine Macht und seinen Schrecken verloren, weil Jesus Christus ihn durch sein Leben, Leiden und Sterben besiegt hat. Wie viel Hoffnungslosigkeit, Angst und Furcht begegnet uns, wenn wir sehen, wie Nichtchristen mit dem Tod umgehen! Oft genug wird über das Thema nicht einmal geredet.

Gläubige dagegen empfinden mit Paulus manchmal sogar Sehnsucht nach dem Tod: „*Ich habe Lust, aus der Welt zu scheiden und bei Christus zu sein, was auch viel besser wäre*“ (Phil 1,23). Wir haben keine Angst mehr vor dem Tod, weil wir wissen, dass wir damit nur unser Erbe antreten. Uns erschreckt der Abgrund des Grabes nicht mehr. Wir sehen nicht nur auf das Ende des Lebens und sind unsicher, was dann kommt. Wir schauen in die ewige Herrlichkeit und können mit dem Liederdichter singen: „*Jerusalem, du hochgebaute Stadt, wollt Gott, ich wär in dir!*“ (LKG 370,1). Diese Dinge liegen zwar noch in der Zukunft, aber der Glaube kennt hier kein „vielleicht“ oder „eventuell“, sondern nur ein „ganz gewiss“.

Der Glaube hat es auch mit unsichtbaren Dingen zu tun. Diese unsichtbaren Dinge liegen in der Gegenwart. Gott etwa ist für uns unsichtbar. Wir können ihn mit unseren Sinnen nicht erfassen. Und doch sehen wir ihn mit den Augen des Glaubens. Wir wissen, dass Gott da ist. Jesus sagt uns zu: „*Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen*“ (Mt 18,20). Doch Jesus ist nicht nur dann da, wenn wir uns in seinem Namen um sein Wort und die heiligen Sakramente versammeln. Er ist nicht nur da, wenn wir Gottesdienste feiern, in der Bibel lesen oder im Kreis der Familie Hausandacht halten. Jesus hat uns versprochen: „*Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende*“ (Mt 28,20). Glaube ist nichts, was nur zu einem Christen gehört. Jeder Mensch glaubt. Wenn ich z. B. abends die Nachrichten im Fernsehen sehe, dann kann ich sie nicht nachprüfen. Ich glaube sie einfach.

Der christliche Glaube stößt sich nicht daran, dass er es mit unsichtbaren Dingen zu tun hat. Er weiß, wie vergänglich alles ist, was wir sehen können. Das vergangene Jahr hat gezeigt, wie schnell ein Wirtschafts- und Finanzsystem zusammenbrechen kann. Wie schnell sind unser Geld und unser Besitz nichts mehr wert. Auch unsere Gesundheit ist ein flüchtiges Gut. Der Liederdichter hat schon Recht, wenn er schreibt: „*...wer heut ist frisch, gesund und rot, ist morgen krank, ja wohl gar tot...*“ (LKG 220,6).

Durch den Glauben ist uns die unsichtbare Welt viel wirklicher als

die sichtbare, in der wir leben. Wir leben in ganz enger und inniger Gemeinschaft mit unserem Bruder und Heiland Jesus Christus. Er wohnt durch den Glauben in uns. Wir haben Gemeinschaft mit ihm. In seinem Wort redet er mit uns. Er zeigt uns, welchen Weg wir gehen sollen. Er ermutigt uns, schenkt uns immer wieder Kraft, vergibt uns all unser Versagen, unsere Schwachheit, unsere Sünde und Schuld. Wir reden im Gebet mit ihm. Da können

wir ihm alles sagen, können uns Luft machen, können um das bitten, was wir brauchen und dürfen die Gewissheit haben, dass er alle unsere Bitten erhört. Weil Gott den Glauben durch sein Wort in uns gewirkt hat, dürfen wir ganz gewiss sein, dass wir keinem Betrug aufsitzen. Wir haben eine gewisse Zuversicht der Dinge, auf die wir hoffen und zweifeln nicht an dem, was wir – noch nicht – sehen.

Karsten Drechsler

*Durch den Glauben ist  
unser Herr schon jetzt  
bei uns*

---

## Beten für Verstorbene?

---

Man sagt, dass unsere Friedhöfe Zeugnis davon geben, wie wir mit dem Andenken an unsere Verstorbenen umgehen. Das ist wohl richtig. Gerade als Christen, die an die Auferstehung unserer Toten glauben, sollten wir da kein schlechtes Beispiel geben. Aber in Bezug auf die Verstorbenen gibt es auch manche Bräuche und Vorstellungen, die einen abergläubischen oder unbiblichen Hintergrund haben.

### Unklare Quellen

Oft wissen wir nicht, woher diese Bräuche eigentlich stammen. Sie lassen sich gewöhnlich nicht aus der Bibel ableiten. Anders sieht das bei den Apokryphen aus, die in der Zeit zwischen dem Alten und Neuen Testament entstanden sind. In 2Makkabäer 15,11-16 treten zum Beispiel Lebende in Kontakt zu Toten. Manche meinen auch, in 2Tim 1,18 bete Paulus für einen Verstorbenen. Aber der Zusammenhang der Stelle sagt nichts davon, dass

dieser Onesiphorus schon gestorben war. Es geht wohl um die Fürbitte für den erkrankten Freund.

Etwas rätselhaft redet Paulus in 1Kor 15,29 davon, „dass sich einige für die Toten taufen lassen“. Man kann auch übersetzen: „über Toten“ (Luthertext). Der Apostel liefert an dieser Stelle keinerlei Erklärung dazu. Es findet sich dort auch kein Befehl, so zu handeln, und es gibt keine geschichtlichen Belege dafür, dass und wie so etwas praktiziert worden sein soll. Die Stelle bleibt dunkel. Und es gibt einleuchtendere Versuche, sie zu verstehen (z.B. dass sich im Altarraum der Kirchen damals die Gräber der Märtyrer befanden, über denen die Taufen vollzogen wurden).

Bräuche wie, für Tote zu beten (z.B. in der Katholischen Kirche) oder sich für Verstorbene taufen zu lassen (z.B. bei den Mormonen), stammen jedenfalls nicht aus der Bibel. Eine stellvertretende Taufe wird in der Geschichte der Kirche sonst nirgends erwähnt. Aber Jo-

*Es steht uns Christen  
gut an, wenn wir  
Verstorbene ehren*

*Wir können niemanden  
nachträglich in den  
Himmel bringen*

*Wer das versucht,  
verachtet das  
Evangelium*

seph Smith, der Gründer der Mormonen, hat sie gelehrt und deshalb wird sie in dieser Religionsgemeinschaft seit 1840 praktiziert.

### **Untragbare Bräuche**

Auch wenn man nicht sicher weiß, woher diese Bräuche kommen, können wir doch etwas zu ihrer Beurteilung sagen. Selbst wenn wir einräumen, dass die Menschen, die so etwas tun, es gut meinen, müssen wir ihr Handeln doch als unbiblisch zurückweisen. Es besteht ein Unterschied, ob ich wünsche, dass frühere Generationen selig geworden sind, oder ob ich ihnen dazu verhelfen will, nachträglich doch noch in den Himmel zu kommen. Die Bibel sagt uns, dass wir nichts mehr für das ewige Schicksal eines Menschen tun können, wenn er gestorben ist. „Wie dem Menschen bestimmt ist, einmal zu sterben, danach aber das Gericht: so ist auch Christus einmal geopfert worden, die Sünden wegzunehmen; zum zweiten Mal wird er nicht der Sünde wegen erscheinen, sondern denen, die auf ihn warten zum Heil“ (Hebr 9,27f). Es gibt also keine zweite Möglichkeit, nach dem Tod noch das Heil zu erlangen – so wie es keine andere Möglichkeit gibt, die Sünde los zu werden, als durch das stellvertretende Opfer Christi. Diese biblische Wahrheit wird geleugnet, wenn man für Verstorbene betet oder sich gar für sie taufen lässt.

Fürbitte für Tote bedeutet, dass wir meinen, ihre gegenwärtige Lage verändern zu können. Das geht aber nicht. Stellvertretende Taufen wollen jenen geistlichen Segen zukommen lassen, die ihn nicht hatten, als sie in die Ewigkeit eintraten. Auch das ist falsch. Hierbei geht es nicht nur um verzeihliche Irrtümer von Katholiken oder Mormonen. Nein, auf diese Weise wird das Herz des Evangeliums von der Rechtfertigung und Erlösung allein durch Christus verletzt. Sie sind Teil eines Lehrgebäudes, das dann auch Einrichtungen wie das Fegefeuer und das priesterliche Amt hervorgebracht hat, die mit dem Dienst Christi als ewiger Hohepriester nicht vereinbar sind (Hebr 8-10). Je mehr man sich mit solchen Fragen beschäftigt, umso mehr wird klar, wie untragbar solche Praktiken sind.

Es ist gut und richtig, dass wir unsere Vorfahren ehren und Gott für diejenigen danken, die vor uns im Glauben gelebt haben. Aber zu meinen, wir könnten ihre Beziehung zu Christus durch stellvertretendes Taufen oder Fürbitte beeinflussen, ist eine Täuschung, die das Evangelium von Jesus Christus verachtet. Forrest Bivens

(Der Verfasser ist Prof. am Theol. Seminar der WELS in Mequon/ Wisconsin; aus: Forward 2010/Februar; Übers.: GH)

---

## **Wofür gibt unsere Kirche Geld aus?**

---

Am 27. März trafen sich die Kassierer aus fast allen Gemeinden unse-

rer Kirche in Glauchau. Sie wurden vom Synodalkassierer Johannes

Herrmann über den Kassenbericht des vergangenen Jahres informiert und berieten über den Haushaltplan für 2010. Dabei ging es um manche Einzelheit und um praktische Fragen.

Unsere Gemeinden haben neben ihrem Gemeindehaushalt (Pfarrgehalt, Mieten, Versicherungen usw.) auch einen Anteil zum gesamtkirchlichen Haushalt unserer Ev.-Luth. Freikirche beizutragen. Dazu gibt es den „Synodalbeitrag“ der nach der Zahl der abendmahlberechtigten Glieder erhoben wird. Gegenwärtig sind das 96 EUR pro Glied im Jahr (also 8 EUR im Monat).

Unsere Gemeinden haben ein Recht darauf zu wissen, wofür dieses Geld ausgegeben wird. Der Synodalkassierer bezahlt das, was für gesamtkirchliche Aufgaben nötig ist. Dazu gehören vor allem folgende Bereiche (in Klammern die jeweiligen Beiträge im Jahr 2009): Ruhegehälter (41.400EUR), Seminar (33.300), Missionsgemeinden (38.000), Unterstützte Gemeinden (25.000), Verwaltung (15.000) und Vikarsgehälter (13.500). Die insgesamt 165.700EUR gesamtkirchlicher Ausgaben verteilen sich also wie folgt:



Zu den **Verwaltungs**ausgaben gehören alle Dinge, die nicht direkt auf die Gemeinden umgelegt werden (Fahrtkosten für gesamtkirchliche Arbeiten, Berufsgenossenschaft, GEMA-Gebühren, Internetgebühren

usw.). Manche Gemeinden sind derzeit (noch) nicht in der Lage, ihr Pfarrgehalt und die Fahrtkosten selbst in voller Höhe aufzubringen. Sie erhalten deshalb für eine begrenzte Zeit eine **Unterstützung** der Synode (z.B. Jüterbog, Kleinmachnow/Prignitz, Altengesees/Saalfeld). Solche Unterstützungen sind nichts Neues in unserer Kirche. Manche von unseren Gemeinden wäre ohne solche Hilfe von außen gar nicht entstanden. Ein Blick in die eigene Gemeindegeschichte offenbart manchmal Überraschendes. – Daneben gibt es sog. **Missionsgemeinden**, die nur durch missionarisches Wachstum zur finanziellen Selbständigkeit gelangen können (z.B. Greifswald, Süddeutschland). An diesen Orten ist eine Versorgung der verstreut wohnenden Glieder anders nicht möglich. Auch hier sind unsere Gemeinden zur Mithilfe aufgerufen.

In den letzten Jahren konnte der gesamtkirchliche Haushalt weiter stabilisiert werden. Dafür ist unseren Gemeinden zu danken. Sie haben dazu beigetragen, indem der Synodalbeitrag in mehreren Schritten angehoben wurde. Aber nach wie vor übersteigen die gesamtkirchlichen Ausgaben die Einnahmen. Die auftretende Lücke wird seit Jahren durch Entnahmen aus den Hauskonten der Gesamtkirche geschlossen (2009 waren das 22.500 EUR). Das kann auf Dauer nicht so bleiben, da diese Häuser die eingenommenen Mieten für nötige Sanierungen selbst dringend benötigen. Wir werden also weiter an diesem Problem arbeiten müssen. Einerseits

*Unsere Gemeinden müssen auch für gesamtkirchliche Aufgaben aufkommen*

*Manche Gemeinden sind auf Hilfe von außen angewiesen!*

*Wie verteilen sich die Ausgaben der Synodalkasse?*

*Eine weitere Steigerung  
der Synodalbeiträge ist  
nicht zu vermeiden*

ist darauf zu achten, dass die Ausgaben so niedrig wie möglich gehalten werden. Andererseits müssen die Einnahmen langsam weiter steigen, um eines Tages ein wirkliches Gleichgewicht zu erreichen.

Die in Glauchau versammelten Kassierer waren sich darin einig, dass wir wohl oder übel in den „sauren Apfel beißen“ müssen, indem eine weitere Anhebung der Synodalbeiträge vorgenommen wird. Ein entsprechender Vorschlag (in 2 Jahresstufen zu je 12 EUR) konnte aus Termingründen zur diesjährigen Synode nicht mehr als Antrag eingereicht werden. Dies soll zur nächsten Synode im Jahr 2012 gesche-

hen. Keine von unseren Gemeinden – ob groß oder klein – wird sich darüber freuen. Aber wir müssen uns vor Augen halten, dass wir nicht über unsere Verhältnisse leben dürfen, indem wir für die Gesamtkirche mehr ausgeben, als wir an Einnahmen aufbringen.

Es gab in den vergangenen Jahren immer wieder Beispiele, wo Gemeinden großzügig die Synodalkasse unterstützt haben, z.B. durch Vorauszahlungen oder durch Mitfinanzierung der Vikare. Dafür wollen wir danken und unseren Gott bitten, dass er auch weiter Herzen und Hände in unseren Gemeinden zu Dankopfern öffnet. G. Herrmann

---

## **Dr. Herbert Hug heimgegangen**

---

*Er war 20 Jahre in  
Bezirks- und  
Synodalrat tätig*

Am Morgen des Sonntages Jubilate (25.4.2010) ist in Weinböhla bei Dresden Herr Dr. Herbert Hug heimgerufen worden. Er starb nach längerer Krankheit im Alter von 77 Jahren. Vielen in unserer Kirche ist er gut bekannt gewesen. Von 1976 an diente er unserer Kirche im Sächsischen Bezirksrat und ab 1982 war er Mitglied des Synodalrates. 1996 kandidierte er aus Altersgründen nicht wieder für dieses Amt. In den folgenden Jahren setzte er sich in großer Treue für die Instandhaltung und Verschönerung unseres Gemeindehauses und –grundstückes in Altkaditz ein.

Herbert Hug wurde am 21. August 1932 in Dorndorf/Rhön geboren. Er war das sechste Kind der Eheleute Otto und Charlotte Hug, geb. Eichel. Sein Vater war Reichs-

bahnangestellter. Herbert Hug besuchte die Volksschule in Tiefenort und später die Oberschule in Bad Salzungen und Vacha. Nach der Reifeprüfung begann er 1951 eine Lehre als Kfz.-Schlosser im BMW-Werk Eisenach, bevor er 1952 ein Studium an der Technischen Hochschule in Dresden aufnehmen konnte. Er spezialisierte sich in der Fachrichtung Feinmechanik. Nach Beendigung des Studiums erhielt er 1957 eine Anstellung im Institut für Steuer- und Regelungstechnik, später an der TU Dresden. 1978 erwarb er den akademischen Grad eines Dr. Ingenieurs.

Dr. Hug war seit 1957 verheiratet mit Frau Ruth (geb. Käßpler). Den Eheleuten wurden zwischen 1958 und 1966 drei Söhne und zwei Töchter geschenkt.

Der Heimgegangene war bereit, in schwerer Zeit Mitverantwortung für den Weg unserer Kirche zu übernehmen. Als Mitglied der Kirchenleitung hat er manche Angriffe erfahren, als es Anfang der 80-er Jahre im Ringen um den bibel- und bekennnistreuen Weg zur Auseinandersetzung mit der Altlutherischen Kirche kam. Gerade weil er selbst aus einer altlutherischen Gemeinde stammte, sah er es als seine Aufgabe an, vor Fehlentwicklungen zu warnen.

Bis ins Alter ist er Vorsteher seiner Gemeinde gewesen und war regelmäßiger Teilnehmer (teilweise auch Referent) bei Vorstehertagungen. 1993 nahm er als Vertreter unserer Kirche an der Gründungsversammlung der Konfessionellen Ev.-Luth. Konferenz (KELK) in Oberwesel teil.

Die Dresdener Dreieinigkeitsgemeinde und unsere Ev.-Luth. Freikirche verdanken Dr. Hugk viel, was er in selbstlosem Dienst aus dank-



*Dr. Herbert Hugk*

barem Glauben geleistet hat. Der himmlische Vater hat ihn nun aus diesem Jammertal abgerufen in die ewige Herrlichkeit. Er darf schauen, was er geglaubt hat. G. Herrmann

---

## • Nachrichten • Nachrichten •

---

• Am 21. März 2010 hat unsere Dreieinigkeitsgemeinde in Dresden beschlossen, künftig das Haus und Grundstück in Altkaditz aufzugeben und in die Radeberger Str. 27 umzuziehen. In diesem Haus hatten früher die Ruheständler Günter Wachler und Jürgen Storm gewohnt. Jetzt ist es frei geworden und kann für Pfarrwohnung und Gemeinderäum genutzt werden. Für Sanierungsarbeiten und Umbauten wird mit etwa einem Jahr Bauzeit gerechnet. Beim Haus in Altkaditz lagen in den letzten Jahren die Ausgaben höher als die Einnahmen.

• Wie Pf. R. Hübener in seinem Rundbrief aus Kleinmachnow im März mitteilt, finden die Gottesdienste jetzt wieder regelmäßig auf dem ehemaligen Hochschulgrundstück statt. Der zeitweise genutzte Raum im Schiffer-Kinderheim Teltow steht aus versicherungsrechtlichen Gründen nicht mehr zur Verfügung.

• Vor 20 Jahren, am 11. April 1990, wurde in Zwickau der Concordia-Verlag unserer kircheneigenen Buchhandlung neu registriert. Seither sind mehr als 80 Neuausgaben bzw. Nachauflagen erschienen, u.a. 8 Nachauflagen der Kinderbibel „Gott hält sein Wort“. Zwischen 1946 und 1990

*Dresdner Gemeinde will  
Altkaditz aufgeben*

*20 Jahre Concordia-  
Verlag in Zwickau*

*Gastvorlesung am  
Seminar*

*Besuchen Sie unsere  
Synode: 28.-30. Mai  
in Nerchau*

mussten die Veröffentlichungen unserer Kirche über die Evangelische Verlagsanstalt Berlin erfolgen, die allein als evangelischer Zentralverlag die Lizenz der Sowjetischen Militäradministration erhalten hatte.

- Am 24./25. April 2010 fand in Zwickau-Planitz der Gemeindegtag unserer Ev.-Luth. Freikirche statt. Unter dem Thema „Die Macht der Worte“ ging es um Fragen, die mit dem 8. Gebot zusammenhängen. Das Vorbereitungsteam unter Leitung von Pf. Weiß hatte ein interessantes Programm zusammengestellt: Bibelarbeiten in Gruppen, verschiedene Workshops zu Themen, Kinder-Betreuung, ein Lichtbildervortrag über 6 Jahre Missionsarbeit in Malawi, Handarbeits- und Buchstände u. v. a. m. Das strahlende Sommerwetter war ein dankbar angenommenes Geschenk für die zahlreichen Besucher.

• Prof. John Brenner vom Seminar unserer Schwesterkirche WELS in Mequon b. Milwaukee will als Gast an unserer Synode in Nerchau teilnehmen (28.-30. Mai). Am Montag (31. 5. 10) danach wird er am Lutherischen Theologischen Seminar in Leipzig eine Gastvorlesung (englisch) über den Streit um die Gnadenwahl innerhalb der nordamerikanischen Synodalkonferenz im 19. Jahrhundert halten. Dabei geht es um Fragen der Erwählung und Vorherbestimmung. Gäste aus den Gemeinden sind herzlich willkommen (Beginn: 8.15 Uhr).

• Vom 28.-30. Mai 2010 tagt in Nerchau die 88. Synode unserer Ev.-

Luth. Freikirche. Die Sitzungen sind öffentlich, so dass Gäste und Gemeindeglieder daran teilnehmen können. Beginn ist jeweils 9 Uhr mit einer Morgenandacht. Das Synodalreferat hält Pf. H. Weiß über „Mann und Frau in Familie, Kirche und Gesellschaft“ (Fr. ab 11 Uhr; Sa. ab 9.45 Uhr). An den Nachmittagen (nach 16 Uhr) werden an beiden Tagen die anstehenden Wahlen durchgeführt.

### **Nächste Termine:**

- 13.-16. Mai: Kindercamp zu Himelfahrt in Dresden-Alt Kaditz
- 27. Mai: Pastorkonferenz
- 28.-30. Mai: ELFK-Synode in Nerchau
- 31. Mai: Gastvorlesung
- 4.-6. Juni: Jugendtreffen in Chemnitz
- 5. Juni: Schulfest an der Dr. Martin Luther Schule (ab 13.30 Uhr)

### **Du sollst ja guter Dinge sein**

Mit Paul Gerhards Liedern  
durchs Jahr

Zwölf Choräle des bekanntesten lutherischen Liederdichters zusammengestellt und begleitet von Jörg Kubitschek.

Ein kleiner Geschenkband (Format 18 x 16,6 cm), in dem sich zu jedem Monat ein Choral mit Noten und allen Strophen findet. Hinzu kommen ein passender Schemenschnitt (von U. Eckart) und kurze Erläuterungen zu Entstehung und Inhalt des Liedes. 104 Seiten, Paperback, Concordia-Verlag Zwickau, ISBN 978-3-910153-65-3; Preis: 9.95 EUR.